

Da der Deutsche Orden vom Mittelalter bis heute, heute in zeitgemäß gewandelter Gestalt und Aufgabenstellung (Seelsorge, Caritas, Wissenschaft), weiterwirkt, ergibt sich auch das Erfordernis einer griffigen, geschichtlich verewissernden, aktuellen Selbstdarstellung. Eine solche verfaßte in knapper Übersicht 1948 (²1956) der heutige Althochmeister Marian Tumler, der auch Autor einer umfänglichen Deutsch-Ordens-Monographie ist.

Udo Arnold hat Tumlers ursprüngliche Arbeit von 1948 nicht nur zu einer offiziellen Information über Werden und Wesen des derzeitigen Deutschen Ordens für ein breiteres Publikum umgestaltet, sondern er bietet zudem mit dem vorliegenden Buch einen eingängigen, am Forschungsstand orientierten Überblick über die Geschichte der mittelalterlichen Ritterkorporation, der entsprechend ihrer Bedeutung zwei Drittel der Darstellung gewidmet werden, sowie über die weitere Entwicklung des Deutschen Ordens seit der Frühneuzeit bis zur heutigen Situation. Das reiche, gut reproduzierte Bildmaterial auf Phototafeln dient neben den Karten (auf den Vorsatzblättern): „Entstehung der Balleien im Deutschen Reich“ (K. Militzer) und „Preußen um 1400“ (G. Mortensen) in gelungener Weise der Veranschaulichung.

Das Buch, zu dessen Neubearbeitung (¹1974, ²1975) sich dankenswerterweise ein so erstrangiger Deutsch-Ordens-Kenner wie U. Arnold bereitgefunden hat, macht über die verlässliche Sachaussage hinaus auch durch seine gediegene Ausstattung einen gefälligen Eindruck.

Köln

Carl August Lückcrath

Andrzej Nowakowski: Uzbrojenie wojsk krzyżackich w Prusach w XIV w. i na początku XV w. [Die Bewaffnung des Deutschordens-Heeres in Preußen im 14. und am Anfang des 15. Jhs.] Łódzkie Towarzystwo Naukowe, Societas Scientiarum Lodziensis, Wydział II, Nauk historycznych i społecznych, Acta Archaeologica Lodziensia, Nr. 29.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau 1980. 159 S., 47 Abb. i. T., engl. Zussass.

In dieser fundierten wissenschaftlichen Untersuchung hat es der polnische Archäologe und Historiker Andrzej Nowakowski unternommen, die Bewaffnung des Deutschordens-Heeres in Preußen im 14. und am Anfang des 15. Jhs. zu behandeln. Die Arbeit ist in der Abteilung für Archäologie Mittelpolens im Institut für Geschichte der materiellen Kultur der polnischen Akademie der Wissenschaften in Lodz entstanden und von Prof. Andrzej Nadolski betreut worden. Beide Wissenschaftler sind an den jüngsten polnischen Ausgrabungen auf dem Schlachtfeld von Tannenberg (Schlacht 1410) beteiligt.¹

Das vorliegende Buch schließt eine beträchtliche Lücke unseres Wissens, denn es handelt sich um die erste ausführliche Untersuchung dieses Themas. Hervorzuheben und zu loben ist das konsequente Bemühen des Vfs., sich lediglich auf Quellenaussagen zu stützen und von unbegründeten Hypothesen Abstand zu nehmen; das ist auch das einzig vertretbare, quellenkritisch richtige Prinzip. Voraussetzung ist natürlich, daß — wie hier — zunächst viele Quellen gesammelt und bewertet werden. Die Waffen werden als historische Quellen und als Elemente bezeichnet, die von der jeweiligen wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Situation bestimmt sind.

1) A. Nadolski als Ausgrabungsleiter, A. Nowakowski als Fachmann auf dem Gebiet der mittelalterlichen Waffenkunde.

In seiner Einführung befaßt sich N. mit der Forschungslage und bedauert den Mangel an Einzeluntersuchungen. Ziel, Methode, geographische, zeitliche und thematische Begrenzung der Arbeit werden geschildert. Ausgenommen sind beispielsweise die „Gemeinschaftswaffen“, wie das Geschützwesen, sowie die Bewaffnung der Söldner und „Gäste“, d. h. Kreuzfahrer aus anderen Ländern. Hier wie auch sonst wird die maßgebliche Literatur herangezogen.

Das erste Kapitel ist der Frage der Quellengrundlage gewidmet. Sieht man von vereinzelt Funden archäologischer Art ab², so sind es vor allem schriftliche und teilweise auch ikonographische Quellen, mit denen wir es zu tun haben: aus der langen Reihe von wichtigen Editionen mögen das Treßlerbuch, das Große Ämterbuch, das Ausgabenbuch des Marienburger Hauskomturs für die Jahre 1410—1420 und das Marienburger Ämterbuch als Beispiele hervorgehoben werden; ikonographisches Anschauungsmaterial bieten vor allem Wandmalereien in Marienburg, Königsberg, Lochstädt und Juditten, ferner einzelne Siegel und Münzen. — Offen bleibt die Frage, ob eine Durchsicht der von N. nicht herangezogenen ungedruckten Ordensquellen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin³ — das Ordensbriefarchiv, die Ordensfolianten und die Ordensurkunden — die Untersuchung wesentlich bereichert hätte; immerhin haben wir es hier mit einem Unsicherheitsfaktor zu tun. Die künftige Forschung wird möglicherweise anhand dieses bis jetzt unausgewerteten Materials die eine oder andere Ergänzung oder Verbesserung der Arbeit N.s herbeiführen können.

Sehr nützlich ist die im zweiten Kapitel unternommene Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Schutz- und Trutzwaffen im Deutschordens-Heer: Helme, Rüstungen, Schilde unter den ersteren, Schwerter und andere blanke Waffen, Speere, Lanzen, Pfeilbögen und Armbrüste unter den letzteren. Ebenfalls werden Rittergürtel und die Ausrüstung der Pferde behandelt. Entwicklung, Terminologie und Typologie dieser Waffen werden unter Heranziehung von Quellenbelegen anschaulich und klar geschildert, so daß sich auch der Laie leicht eine Vorstellung davon machen kann, was sich hinter Begriffen wie *prusche helm*, *pekilhube*, *hundiskogel*, *plate*, *prusche schild*, *stegereiffarmbrust*, *ruckarmbrust* und *windearmbrust* verbirgt. In den Fällen, in denen eine zweifelsfreie Beschreibung nicht möglich war — z. B. *rynnnetartsche* (*rennetarce*), ein Schild für Reiter —, wurde das Problem mit Recht bis auf weiteres offen gelassen. Die Inventare des Ordens aus den Jahren 1407—1411 verzeichnen einen Bestand von 2233 Panzern, 1978 Helmen, 3088 verschiedenen Armbrüsten und 2291 Schilden.

Das abschließende dritte Kapitel befaßt sich mit übergreifenden Fragestellungen über Unterschiede und Ähnlichkeiten beim Vergleich der Bewaffnung des Deutschordens-Heeres in Preußen mit denen benachbarter Länder wie Litauen, Rußland, Polen. Eine Überlegenheit des Ordens auf diesem Gebiet

2) Trotz umfangreicher Nachforschungen hat man z. B. auf dem Schlachtfeld von Tannenberg bis jetzt nur sehr wenige Waffenfunde gemacht (dagegen fanden sich etliche Massengräber auf dem Platz der Deutschordens-Kapelle von 1411). Es ist wohl auch kaum damit zu rechnen, daß die Archäologen einen solchen ausgezeichneten Fundplatz ausfindig machen werden, wie etwa die Schweden bei „Korsbetningen“ vor der Stadtmauer Visbys auf Gotland. Aus diesem Massengrab wurden viele Waffen aus der Schlacht vor der Einnahme Visbys durch die Dänen 1361 geborgen.

3) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabteilung, Staatsarchiv Königsberg.

wird verneint, denn eine *Eigenständigkeit in der Bewaffnung* hat es nicht gegeben, und Unterschiede lassen sich auf alten preußischen oder litauischen Einfluß zurückführen.⁴ Interessant ist beispielsweise die Tatsache, daß der relativ leichte litauische Speer (im Polnischen „sulica“ genannt) auch vom Orden als Reitereiwanne verwendet wurde. N. wendet sich in diesem Zusammenhang gegen die auch in der polnischen Forschung gängige Auffassung, daß die Bewaffnung des Ordensheeres bei Tannenberg besser gewesen sei als die der Polen und Litauer. Eine Uniformität der Waffen läßt sich ebensowenig belegen, denn in den Verzeichnissen des Ordens sind neue Waffenformen zusammen mit archaischen aufgeführt.

Das Buch enthält viele interessante und anregende Beobachtungen und Behauptungen, auf die in einer Besprechung leider nicht eingegangen werden kann. Es handelt sich um ein nützliches Werk, das wohl in einzelnen Punkten verbessert oder ergänzt werden kann, dessen wichtigste Ergebnisse jedoch als gesichert anzusehen sind.⁵ Der Wert der Arbeit wird durch die vielen hervorragenden Zeichnungen von Andrzej Klein wesentlich erhöht; sie tragen in hohem Maße dazu bei, die Ausführungen N.s zu veranschaulichen. — Das Buch enthält eine vierseitige Zusammenfassung auf Englisch.

Berlin

Sven Ekdahl

4) Nowakowski (S. 43) macht auch auf die in der neueren polnischen Forschung bisweilen vorkommende These aufmerksam, daß die Baukunst des Deutschen Ordens nicht eigenständig sei, sondern vielmehr der Baukunst der Hansestädte angehöre.

5) Die von Nowakowski wiedergegebene Wandmalerei aus dem Dom von Königsberg (Abb. 30) ist nicht erst um 1390, sondern gegen 1360 entstanden. Siehe dazu die Besprechung des Buches von S. Ekdahl über die „Banderia Prutenorum“ (Göttingen 1976) durch H. J. von Brockhusen in: *Preußenland* 15 (1977), S. 74—79, hier S. 74 f. Es ist Brockhusen sogar gelungen, die abgebildeten Kreuzfahrer aus Westeuropa zu identifizieren.

Studenten aus Ost- und Westpreußen an außerpreußischen Universitäten vor

1815. Anhand der gedruckten Matrikeln bearb. und hrsg. von Horst Kenkel. (Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V., Nr. 46.) Im Selbstverlag des Vereins. Hamburg 1981. 547 S.

Wer sich bisher mit der Bildungsgeschichte des Preußenlandes im Mittelalter und in der frühen Neuzeit beschäftigte, war auf die „Prussia scholastica“ von Max Perlbach aus dem Jahre 1895 sowie auf die Lfg. 3 („Die preußischen Studenten an den europäischen Universitäten bis 1525“) des Historisch-geographischen Atlas des Preußenlandes (mit Beiheft von Hartmut Boockmann) aus dem Jahre 1973 angewiesen. Die „Prussia scholastica“ wie auch die Lfg. 3 berücksichtigen nur die mittelalterlichen Universitäten (bei Perlbach bis zur Gründung der Universität Frankfurt/Oder, 1506, in Lfg. 3 bis 1525). Zur Zeit Perlbachs lagen erst wenige Universitätsmatrikeln gedruckt vor. An dieser Ausgangslage hat sich in den letzten Jahrzehnten vieles verbessert, da zahlreiche Matrikeln und ähnliche Quellen veröffentlicht wurden. Es muß als höchst verdienstvoll anerkannt werden, daß Horst Kenkel sich der Zusammenstel-